



Olivier Blanchet/Alea

## Eine Regatta, die Geschichte(n) schrieb

Zuletzt ging es um wenige Stunden, teilweise um Minuten. Und das nach mehr als 80 Tagen auf hoher See, nach über 25 000 Seemeilen, nach Flauten und Stürmen, nach Dramen und Hoffnung. Nicht weniger als acht Boote überquerten die Ziellinie vor Les Sables d'Olonne innerhalb von 24 Stunden.

### Der unbestrittene König der Vendée Globe 2020/21 ist jedoch Jean Le Cam.

Lori Schüpbach | Vendée Globe

Das nackte Resultat der Vendée Globe 2020/21 liest sich nicht besonders spektakulär. Charlie Dalin (Apivia) sicherte sich die Line Honours, Yannick Bestaven (Maître CoQ IV) holte dank Zeitgutschrift den Gesamtsieg und Louis Burton (Bureau Vallée 2) komplettierte das rein französische Podest. So weit so gut. Natürlich gibt es über diese drei Ausnahmesegler verschiedenste Geschichten zu erzählen. Über Charlie Dalin, der trotz Schäden an der Backbord-Foilbox und einer aussen an der Bordwand – an einem Fall hängend! – durchgeführten Karbon-Reparatur die längste Zeit das Feld anführte. Der 36-jährige gelernte Schiffsbauingenieur aus dem bretonischen Concarneau war mit der wohl am besten vorbereiteten Yacht der neusten

Generation unterwegs und bewies, dass eine vernünftige Mischung aus Risiko und Zurückhaltung verbunden mit der richtigen Routenwahl sehr erfolg-

reich sein kann. Über Yannick Bestaven, der 2008 bei seiner ersten Vendée-Globe-Teilnahme schon wenige Stunden nach dem Start noch in der Biskaya Mastbruch erlitt und nach dieser Enttäuschung eigentlich nicht mehr antreten wollte. Stattdessen entwickelte der 47-jährige Geschäftsmann aus La Rochelle mit seiner Firma «Watt and Sea» einen Hydro-generator, der bei der aktuellen Austragung am Heck der allermeisten Imoca-Yachten hing – selbstverständlich auch am Siegerboot von Yannick Bestaven...

Und auch über Louis Burton gibt es einiges zu berichten. Der 35-Jährige aus Saint-Malo musste seine Yacht im Südpazifik auf Grund von Autopilot- und Elektronik-Problemen während fast zweier Tagen von Hand steuern – bei 35 Knoten Wind und 4,5-Metern-Welle. Schliesslich fand er im Lee von Macquarie Island etwas Schutz und konnte seine Imoca-60, das Siegerboot der letzten Vendée Globe, wieder auf Vordermann bringen. Aber: Der Abstecher warf ihn auf den 11. Platz zurück, fast 1000 Seemeilen hinter den Führenden Yannick Bestaven. Also drückte der Draufgänger mächtig aufs Gas, wählte verschiedentlich eine extreme Route entlang der Eisgrenze und lag schliesslich auf der Höhe des Äquators in Führung! Übrigens: Seine Ehefrau und Managerin heisst Servane Escoffier. Escoffier? Sie ist die Cousine des im Südatlantik nach Schiffbruch und einer dramatischen Rettungsaktion geborenen Kevin Escoffier...

#### Mehr als nur das nackte Resultat

Bestaven, Dalin und Burton kletterten also auf das Podest. Doch ganz grosse Geschichten schrieben auch andere. An dieser Stelle seien stellvertretend Damien Seguin, Boris Herrmann und natürlich Jean Le Cam erwähnt.

Der 41-jährige Damien Seguin ist in der Segelwelt kein Unbekannter. Er ist mehrfacher Weltmeister und zweifacher Paralympics-Sieger in der 2.4mR-Klasse. Seguin ist ohne linke Hand geboren. Nach der ersten Paralympics-Goldmedaille entschloss er sich, im Hochseesegeln einzusteigen – was nicht überall auf Verständnis stiess. Bei der Solitaire du Figaro 2005 wurde ihm vom Veranstalter aus obskuren Sicherheitsgründen die Starterlaubnis verweigert. Doch Seguin gab nicht auf – und schafft es auf die Startline der Vendée Globe! Mehr noch:



Jean-Marie Liot-Alea/Apivia



Séphane Maillard



Olivier Blanchet/Alea

- 01 Yannick Bestaven als strahlender Sieger der Vendée Globe 2020/21 im Kanal von Les Sables d'Olonne.
- 02 Charlie Dalin segelte eine nahezu perfekte Regatta und kreuzte als erster die Ziellinie – nach 80 Tagen, 3 Stunden und 44 Minuten.
- 03 Louis Burton gelang eine unglaubliche Aufholjagd.
- 04 Damien Seguin nahm als erster Segler mit Handicap an der Vendée Globe teil. Und überraschte alle.

Er segelte konstant in der Spitzengruppe mit und nach einer taktisch geschickten Regatta lag er nach der Rundung von Kap Hoorn zwischenzeitlich auf dem zweiten Rang. Und das mit einem der ältesten Boote, ohne Foils! Zusammen mit einem gewissen Jean Le Cam war die «Groupe Apicil», eine von Finot-Conq gebaute Yacht, vereinfacht und den Bedürfnissen von Damien Seguin angepasst worden. Offensichtlich mit Erfolg. Auch wenn er bis ins Ziel noch einige Plätze verlor: Der Pirat ist einer der wahren Helden dieser Vendée Globe. «Mit

Leidenschaft kannst du alle vermeintlichen Grenzen überwinden», sagte er im Ziel in Les Sables d'Olonne. Recht hat er.

Mit Boris Herrmann nahm zum ersten Mal ein deutscher Segler an der Vendée Globe teil. Und bis kurz vor dem Ziel liess er Millionen von Fans in Deutschland vor den Bildschirmen von einem Podestplatz träumen. Tatsächlich erhielt der Segelsport in Deutschland wohl noch nie so viel Aufmerksamkeit. Selbst die grossen Tageszeitungen und die öffentlich-rechtlichen TV-Anstalten berichteten regelmässig und ausführlich über die herausragende Regatta des 39-jährigen Hamburgers. Zusammen mit seinem Team Malizia führte der studierte Betriebsökonom mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit eine hervorragende PR-Kampagne. Noch mehr als andere Skipper wandte er sich immer wieder mit offenen und ehrlichen Videobotschaften an seine Fans und nahm sie so mit auf die Reise um die Welt. Auch in schwierigen Situationen. Und auch in der Nacht vor seiner Zielankunft, als er rund 90 Seemeilen vor Les Sables d'Olonne mit einem Fischerboot kollidierte: Bereits etwa eine Stunde (!) nach dem Zusammenstoss erzählte er per Video – allerdings sichtlich noch etwas unter Schock – was genau passiert war und welche Massnahmen er getroffen hatte. Der Podestplatz war futsch, aber Herrmann war zuhause längst zum Sieger der Herzen gekürt worden.

Der unbestrittene König der Vendée Globe ist jedoch Jean Le Cam. Bei seiner fünften Teilnahme überzeugte der 61-jährige mit Witz, Charme und vor allem einer fantastischen

Leistung. Sein «claq, claq, claq», wenn er während einer Videobotschaft die Kamera drehen und dem Publikum etwas zeigen wollte, ging viral. Und seine spektakuläre Rettungsaktion im Südatlantik, als er Kevin Escoffier nach dessen Schiffbruch bei viel Wind und meterhohem Wellengang fand und zu sich an Bord nahm, ist von aussen wohl nicht hoch genug einzuschätzen. Es erstaunt jedenfalls nicht, dass ebendieser Escoffier zu den ersten Gratulanten gehörte, als «Roi Jean» nach einem beeindruckenden Schlusspurt durch die Biskaya im Kanal von Les Sables d'Olonne als Viertplatzierte begeistert empfangen wurde. Wie Damien Seguin war er auf einem Boot der vorletzten Generation ohne Foils unterwegs, und wie Seguin verdankte er seine hervorragende Klassierung einer klaren Strategie: Eine möglichst kurze Route segeln. Le Cam und Seguin legten beide ziemlich genau 27 500 Seemeilen zurück. Zum Vergleich: Sieger Yannick Bestaven segelte insgesamt mehr als 1000 Seemeilen weiter.

### Die bitteren Enttäuschungen

Neben Spektakel und Stoff für unglaubliche Geschichten lieferte die Vendée Globe auch dieses Jahr einige ganz grosse Enttäuschungen. Jérémie Beyou, einer der meistgenannten Favoriten, musste als erster eine bittere Pille schlucken: Drei Tage nach dem Start kollidierte er mit einem unbekanntem Objekt und war gezwungen, mit einem kaputten Ruder und strukturellen Schäden am Rumpf umkehren. Zwar konnte sein Team die Yacht «Charal» innert nützlicher Frist reparieren und Beyou wagte einen Neustart. Die Wind- und Wetterbedingungen waren allerdings vor allem am Anfang wenig ideal, so dass er trotz seines schnellen Foilers den Anschluss an die Spitze nicht mehr schaffte. Noch schlimmer erwischte es Alex Thomson. Nach zwei Aufgaben, einem dritten und einem zweiten Platz wollte der 46-jährige Brite die Vendée Globe endlich gewinnen. Seine «Hugo Boss» war das extremste Boot im Feld der 33 Imoca-Yachten und schon nach wenigen Tagen lag Thomson standesgemäss in Führung. Doch kurz nach dem Äquator der erste Dämpfer: Bei einer Routinekontrolle realisierte er Schäden am Längsstringer im Bug. Immerhin konnte er – bemerkenswert offen per Video dokumentiert – mit Karbonplatten und -winkeln eine saubere Reparatur bewerkstelligen. Aber er verlor gut 500 Seemeilen auf den nun an der Spitze segelnden Charlie Dalin. Trotzdem ging der «Boss» nochmals zum Angriff über – nur um drei Tage später, wie Beyou nach einer Kollision mit Treibgut, einen Ruderschaden vermelden zu müssen. Und damit die definitive Aufgabe.

Und eigentlich Alan Roura? Der 27-jährige Westschweizer ist zum zweiten Mal der jüngste Teilnehmer im Feld. Doch die – von ihm selber geschürten – hohen Erwartungen konnte er nicht erfüllen. Schon in den ersten Tagen hatte er Pech mit seiner Routenwahl, später kamen Probleme mit der Kielhydraulik hinzu. Mit Tränen in den Augen berichtete Roura von verspritztem Hydraulik-Öl überall im Boot. Schliesslich konnte er den Schwenkkiel nicht mehr in der gewünschten Position halten und musste – irgendwo im Südpazifik – entsprechend die Geschwindigkeit seiner foilenden «La Fabrique» reduzieren. Anfang Februar lag Roura auf dem 18. Rang von noch 25 Booten im Rennen. Und befand sich knapp 2000 Seemeilen von Les Sables d'Olonne entfernt. Sein Trost muss sein, dass er hoffentlich auch bei seiner zweiten Vendée Globe ins Ziel kommt. Damit hat er schon mehr erreicht, als viele andere... 🏆

01 Hatten im Ziel gut Lachen: Kevin Escoffier (links) und sein Retter Jean Le Cam.

02 Boris Herrmann segelte als erster Deutscher die Vendée. Am Schluss konnte er sich trotz der Kollision mit einem Fischerboot kurz vor dem Ziel über seine Premiere freuen.



# marina.ch

Das nautische Magazin der Schweiz

marina.ch

Ralligweg 10

3012 Bern

Tel. 031 301 00 31

marina@marina.ch

www.marina.ch

Tel. Abodienst: 031 300 62 56